

Was man in der Wies bei Führungen und sonst so erlebt...

Rund 300 Mal haben wir 2017 Gruppen bei Führungen die Wieskirche erschlossen. Die Zielgruppen sind höchst unterschiedlich: von Kindergruppen und Schulklassen angefangen über Familien, Kurs- teilnehmerInnen in der Landvolkshochschule, Chöre, Pfarreien und Vereine bis hin zu den klassischen Touristengruppen, die von Busunter- nehmen im Schnelldurchlauf von Sehenswürdigkeit zu Sehens- würdigkeit „gekartt“ werden. Immer wieder ist erfreulich, dass sich auch viele Einzelbesucher den gebuchten Führungen anschließen und sich Zeit nehmen, um die Wieskirche etwas intensiver kennen zu lernen. Die durchschnittliche Verweildauer in der Kirche beträgt nämlich nur 12 min./Person.

So unterschiedlich wie die Besucher, so unterschiedlich sind auch die Erfahrungen, die wir mit ihnen machen dürfen oder müssen. Manche Gäste sind so mit sich selbst beschäftigt, dass sie beim Be- treten der Kirche gar nicht merken, dass gerade ein „Vortrag“ statt- findet – und sie reden ungeniert in voller Lautstärke, um dann höchst pikiert zu reagieren, wenn wir sie direkt um etwas mehr Rücksichtnahme bitten. „Hoppla, jetzt komm ich!“ signalisieren auch jene, die trotz Gottesdienst, Andacht oder Führung und in überzeugter Missachtung der aufgestellten Hinweistafeln fotogra- fierend und mitunter sogar blitzend durch die Kirche flanieren als handle es sich um einen städtischen Boulevard. Und dann gibt es natürlich auch noch die ganz speziellen Reiseleiter, die ohne eigent- lich gebotene Anmeldung selbst eine Führung halten und dabei mitunter sogar so dreist sind, dass sie zu einer gerade laufenden öffentlichen Führung eine lautstarke Konkurrenzveranstaltung mit ihrer Gruppe inszenieren. „Diese Kirche ist öffentlich – und damit haben wir das Recht uns hier zu bewegen, wie es uns gefällt“ be- kommt man auf entsprechende Hinweise dann als Entgegnung u.U.

zu hören. Manchmal hilft dann nur der (allerletzte) Fingerzeig, dass sie gerade Hausfriedensbruch begehen, und man nicht länger zur Toleranz bereit sei, bis solche Besucher merken, dass es auch in einem Weltkulturerbe ein Hausrecht gibt.

Gott sei Dank sind das die Ausnahmefälle, wie auch jene die Ausnahme sind, die schon beim Ankommen fragen, ob die Führung denn in max. 15 min. durchgezogen werden könne - und nach Beendigung ohne auch nur ein Wort des Grußes oder des Dankes - ja nicht einmal der Kritik – aufstehen und – hast du nicht gesehen – wieder draussen sind. „Hab ich was falsch gemacht? Hab ich etwas Verkehrtes gesagt? Bin ich unwissentlich in einen Fettnapf getreten?“ bohrt es nach solch einer Erfahrung im Innern des Referenten – „oder war es einfach eine Gruppe von Muhageln?“, wie man im Allgäu Menschen bezeichnet, die die angemessenen Anstandsregeln nicht zu kennen scheinen.

Von diesen ist dann erfahrungsgemäß auch keine allzu üppige finanzielle Anerkennung im aufgestellten Spendenkörbchen zu erwarten. Allerdings schürt die Zählung immer wieder - auch bei aufmerksamen Zuhörergruppen - nachträglich die Befürchtung irgendwie einen größeren Lapsus begangen zu haben. 23,68 € Ergebnis bei ca. 80 Zuhörern macht pro Person 29,6 Cent. Da bleibt ein schales Gefühl, vor allem, wenn es sich um Buchungen kommerzieller Reiseanbieter handelt, die durch solch eine Führung ihr Programm aufwerten.

An der Wieskirche verlangen wir keine festen Tarife, sondern bitten um Spenden für die Führungen, um einem lästigen Kontroll-Bürokratismus zu begegnen und auch individuellen Besuchern die Teilnahme zu ermöglichen. Für einen engagierten Vortrag dann aber im Cent-Bereich abgespeist zu werden frustriert nicht nur, es kränkt, auch wenn die Führung im Dienstauftrag erfolgt. Die Einnahmen kommen der Kuratie zugute. Bei vielem Genannten handelt es sich

um Ausnahmen. Die zum Schluss erwähnte „Sparsamkeit“ stellt aber leider ein zunehmendes Phänomen dar, das man auch bei Konzerten beobachten kann. Ist Geiz wirklich so geil, dass wir selbst bei der Vermittlung faszinierender Kunst in einem Weltkulturerbe auf Schnäppchenjagd gehen müssen und uns der Erhalt solcher Kunst für künftige Generationen egal ist? Weniger der unmittelbaren Auswirkungen für die Wieskirche wegen als vielmehr wegen des damit zum Ausdruck kommenden Klimas in unserem Land macht uns diese Entwicklung wirklich Sorgen.

Da tut es gut, wenn „die ganz anderen Erfahrungen“ so manches wieder relativieren. Wenn in einer Schülergruppe der 5.Klasse einer angesichts des scheinbar mitgehenden Himmelstores in der Wies feststellt: „Für mich bedeutet das, dass Gott immer – egal wo ich bin – mit mir im Kontakt sein will.“ Wenn ein Gast bekennt, nie zuvor die liebende Begleitung Gottes so intensiv vor Augen gehabt zu haben wie hier. Wenn Leute bekennen: Ich komme jedes Jahr mindestens einmal die 500 km hierher, weil ich hier so zur Ruhe komme, wie sonst nirgends – trotz der vielen Besucher. Wenn Experten unterschiedlicher Fachgebiete, die als Besucher da sind, ihre jeweilige Erkenntnis weitergeben und so das Wissen der Führenden ergänzen und erweitern. Wenn Menschen entdecken, dass das „Mysterium der Wieskirche“ viel tiefer liegt als in dem bisher mitunter eher belächelten „Tränenwunder“. Wenn Menschen erspüren, dass hier ein guter Ort ist, um persönliche Sorgen, aber auch Dank und Freude vor Gott zu tragen. Wenn Gruppen als Touristen kommen und als „berührte“ die Kirche wieder verlassen. All das gehört auch zum reichen Schatz unserer Erfahrungen und motiviert immer neu zum Dienst in diesem Kleinod des Glaubens.

Die überwiegende Mehrheit der BesucherInnen hält sich an die angesagten Formen und Gepflogenheiten – und schätzt es, dass die Wieskirche als lebendige Stätte des Glaubens und nicht als unper-

sönliches „Museum“ erhalten wird. Auch unterschiedliche Chöre und Musikgruppen bringen sich in die Liturgien ein und schaffen so einen ganz eigenen Bezug zum gezeigten Heiland auf der Wies. „Die Wies ist ein Stück Himmel auf dieser leidvollen Erde“, so hat es einst Peter Rossegger formuliert. Im gemeinsamen Bemühen der hier Wirkenden und der BesucherInnen – egal ob sie als Gläubige, als Wallfahrer und Pilger oder als Touristen kommen – kann diese Faszination erhalten werden. Wir laden alle ein, dieses Anliegen zu unterstützen.

Karl Müller-Hindelang, Wallfahrtsreferent
für das ganze Team der Wieskuratie